

Matthias Weißert

Zwerg Nase

Musik: Hubert Schaeffer

E 331

Nach dem berühmten Märchen von Wilhelm Hauff wurde für die Projektwoche 1994 an der Gesamtschule Fröndenberg ein Theaterstück geschrieben. An den Aufführungen nahmen etwa 50 Schülerinnen und Schüler, die meisten aus dem 5. - 9. Schuljahr, teil. Fast alle Rollen wurden von Mädchen gespielt.

Die **Lieder** wurden mit allen Spielerinnen und Spielern gemeinsam einstudiert. Alle - außer den solistischen Liedern - wurden vom gesamten Ensemble gesungen, auch wenn nicht alle dabei auf der Bühne waren.

Begleitet wurden die Lieder mit Klavier, Synthesizer, Akkordeon, Gitarre, Klarinette und Schlagzeug. Einige dieser Instrumente wurden nur in einem Lied - entsprechend der Stimmung - benutzt, z. B. das Akkordeon bei der Marktszene, die Gitarre beim Lied "Bitte kommt, meine Freunde". Die Lieder sind ein **wichtiger** Bestandteil dieses Stückes. Sie dürfen nicht weggelassen werden.

Die Rollen sind so gedacht, daß Jakob von vier verschiedenen Schauspielern gespielt wird: 1. Der kleine Jakob; 2. Jakob als Eichhörnchen; 3. Jakob als Zwerg; 4. Jakob als junger Mann. Dies ermöglicht schnelle Verwandlungen. Dasselbe gilt für die Rolle der Mimi, die von zwei Spielerinnen gespielt wird.

Um den "Nase" größtmäßig deutlich von den anderen Personen auf der Bühne abzusetzen, ging die Schauspielerin auf die Knien (mit Knieschonern). Die Hose war so präpariert, daß am Knie Schuhe angenäht waren. Eine lange Jacke verbarg die Unterschenkel und Füße. Zwar konnten die Zuschauer vor allem bei seitlichen Bewegungen sehen, daß die Spielerin auf den Knien ging, die Illusion eines Zwerges wurde aber aufrecht erhalten. Die Darstellerinnen der Gänse dagegen watschelten im "Entengang". Dies war bei diesen Rollen auch eher möglich, da die Auftritte nicht so lang waren. Ähnliche Experimente beim Zwerg waren nicht erfolgreich und führten dazu, ihn auf Knien rutschen zu lassen.

Das Theaterstück verträgt keine Umbaupausen. Das **Bühnenbild** muß auf schnellen Wechsel angelegt sein. Es wird daher vorgeschlagen, den Marktplatz so

aufzubauen, daß ein Zwischenvorhang ihn verdeckt, wenn die Hexe in ihr Haus kommt. In diesem Haus muß nur eine Bank oder ein Sofa stehen, auf der Jakob einschlafen kann. Dahinter müssen sich Jakob als Eichhörnchen und Jakob als Zwerg verstecken können, um beim Lichtwechsel die Positionen zu tauschen. Der Kochherd mit dem großen Topf wurde im Spiel von den Eichhörnchen rein und wieder raus gebracht, so daß zwischen 2. und 3. Bild, in dem wieder der Marktplatz auftaucht, nur Jakobs Schlafgelegenheit wieder weggenommen werden mußte. Der Vorhang wurde wieder aufgezo-gen, und der Marktplatz wurde wieder sichtbar. Während dieser hell erleuchtet war, wurde im 2. Bild, im Hexenhaus, nur mit wenig Licht gearbeitet. Beim Kochen der Suppe wurde der Herd rot angestrahlt. Die Traumszenen wurden mit dem Stroboskop verfremdet, wobei jedesmal ein Spot auf die Hexe fiel, wenn sie die Zwischentexte sprach.

Im 1. und 3. Bild (Marktplatz) waren Schusterwerkstatt und Friseurgeschäft nur an den Seiten angedeutet. Dazu genügten beim Schuster ein Schemel und eine Anzahl Schuhe. Sie waren an einer Schnur befestigt, so daß man sie beim Umbau schnell herausziehen konnte. Im Friseurladen gab es zwei Stühle für die Kundschaft und den Spiegel.

Für die Szene im Schloß wurde die Bühne geteilt. Rechts die Küche, links der Speisesaal des Herzogs.

Die Küche bestand **nur** aus dem großen Herd, der von den Köchen beim Auftritt hineingeschoben wurde. War die Küche nicht dran, fiel ein Vorhang vor den Herd, so daß der Raum zum Speisesaal gehörte. Um den Herzogssaal anzudeuten, wurden zwei große Wappen hereingetragen; im übrigen brauchte man nur zwei Sessel, einen EBTisch mit weißer Tischdecke und kostbar wirkendes Geschirr.

Problematisch ist lediglich das letzte Bild, hier muß die Bühne leer sein. Deshalb dürfen Hof, Küche und Speisesaal auch nur spärlich möbliert sein.

Der Park des Schlosses braucht keine Bäume oder ähnliches. Es stand lediglich eine Bank da, hinter der sich der letzte Jakob versteckte, damit er bei der Verwandlung vom Zwerg schnell aufspringen konnte. Der Zwerg verschwand entsprechend hinter der Bank, die durch eine Blende zum Zuschauer hin die versteckten Personen verdeckte.

Die Fröndenberger Aufführung arbeitete hier mit

Schwarzlicht. Schmetterlinge, Käfer, Mond und ähnliches wurden von schwarz gekleideten Spielern im Sinne des "Schwarzen Theaters" bewegt. Die handelnden Personen bekamen einen Spot, der erst aufleuchtete, nachdem das Kräutlein gefunden war. Die Wachen bekamen einen rechteckig geschnittenen Spot und tauchten nur auf, wenn sie dran waren.

Die **Kostüme** waren andeutungsweise barock. Der fremde Fürst war als Kosak verkleidet, die Köche einheitlich weiß mit Kochmütze und Schürze, die Dienerschaft mit Kniebundhosen, weißen Strümpfen, weißen Hemden und Westen. Die Eichhörnchen waren schwarz gekleidet und trugen Masken und Schwänze.

Matthias Weißert

DIE ROLLEN:

Der kleine Jakob

Zwerg Nase

Der große Jakob

Jakob als Eichhörnchen

Der Schuster (Jakobs Vater)

Hanne (Jakobs Mutter)

Der Friseur

1. Marktfrau

2. Marktfrau

3. Marktfrau

Die Alte, eine Zauberin

Mimi, die Gans

Mimi, die Prinzessin

Der Herzog

Der fremde Fürst

Der Hofmarschall

Der Oberkoch

1. Koch

2. Koch

3. Koch

4. Koch

1. Wache

2. Wache

Die Bäuerin

2 Gänse

Eichhörnchen, Marktbesucher, Höflinge, Geister

1. BILD: MARKTPLATZ

CHOR:

Ja, heute ist Markttag in unserer Stadt,

da gibt es das Beste zu kaufen:

Die frischesten Eier, den schönsten Salat,

Spinat und Karotten, was immer man mag,

und Obst und Gemüse in Haufen.

RUFE:

Schöne frische Äpfel ...

Und Gänse und Hühner und Puten gibt's hier.

Schaut her, diese herrlichen Bohnen!

Die besten Radieschen, die kauft man bei mir.

Beim Goldenen Löwen, da gibt's frisches Bier,

da wird der Besuch sich schon lohnen.

RUFE:

Schöne frische Äpfel ...

(Im Mittelpunkt sitzt die Mutter hinter ihrem Marktstand

mit Jakob, der sich bei den Zwischenrufen besonders

hervortut. Es bleiben mehr Käufer als bei den anderen

Ständen stehen und kaufen ein)

1. MARKTFRAU:

Na, Hanne, bei dir läuft das Geschäft ja wieder mal wie geschmiert.

2. MARKTFRAU:

Das ist doch kein Wunder, wenn man einen solchen

Verkäufer hat, wie den Jakob. So nett und hilfsbereit.

3. MARKTFRAU:

Und so hübsch noch dabei. Ja, Hanne, du hast es gut.

Du kannst dich nicht beklagen.

(Währenddessen gehen die Verkäufe weiter. Man sieht

die alte Frau über den Marktplatz humpeln)

2. MARKTFRAU:

Kauft, gute Frau, kauft! Bei mir gibt es nur beste Ware.

3. MARKTFRAU:

Schöne Erbsen, schöne Möhren, frischer Salat.

1. MARKTFRAU:

Frische Eier, schöne frische Eier.

(Die alte Frau bleibt vor Hannes Stand stehen)

DIE ALTE:

Seid Ihr Hanne, die Gemüsehändlerin? Und Euer Mann ist der Schuster?

HANNE:

Ja, das ist er. Ist Euch etwas gefällig?

DIE ALTE:

Wollen sehen, wollen sehen, Kräutlein schauen, Kräutlein schauen. Ob du hast, was ich brauche.
(beugt sich nieder vor den Körben, fährt mit den Händen in den Kräuterkorb hinein, packt die Kräuter, beriecht sie und wirft sie wieder zurück)

Schlechtes Zeug, schlechtes Kraut, nichts von allem, was ich will. War viel besser vor 50 Jahren; schlechtes Zeug, sehr schlechtes Zeug.

JAKOB:

Hör', du bist ein unverschämtes altes Weib. Erst fährst du mit deinen garstigen braunen Fingern in die schönen Kräuter hinein und drückst sie zusammen, und dann hältst du sie an deine lange Nase, daß sie niemand mehr kaufen mag, wer das gesehen hat. Und dann behauptest du auch noch, daß unsere Ware schlechtes Zeug ist, und dabei kauft sogar der Koch des Herzogs bei uns.

DIE ALTE:

(widerlich lachend)

Söhnchen, Söhnchen! Dir gefällt also meine Nase, meine schöne lange Nase, du sollst auch eine haben, mitten im Gesicht, bis übers Kinn runter.

(untersucht den Korb mit den Kohlköpfen)

JAKOB:

Wackel nur nicht so garstig mit dem Kopf hin und her. Dein Hals ist ja so dünn wie ein Kohlstengel. Der könnte leicht abbrechen, und dann fällt dein Kopf hinein in den Korb. Wer will dann noch kaufen?

DIE ALTE:

Gefallen Sie dir nicht, die dünnen Häse? Du sollst gar keinen haben. Der Kopf muß in den Schultern stecken, daß er nicht herabfällt vom kleinen Körperlein.

HANNE:

Schwatzt doch nicht so unnützes Zeug mit dem Kleinen da. Wenn Ihr etwas kaufen wollt, so beeilt Euch, Ihr verscheucht mir ja die anderen Kunden.

DIE ALTE:

Gut, ich will dir diese sechs Kohlköpfe abkaufen. Aber guck', ich muß mich auf den Stab stützen, kann nichts tragen. Sag' deinem Söhnchen, daß er mir die Ware nach Hause bringt. Ich will ihn dafsechsr belohnen.

JAKOB:

Nein, Mama, ich mag nicht. Ich habe Angst vor der Alten.

HANNE:

Geh', mach' schon, Jakob. Das können wir der alten, schwachen Frau doch nicht abschlagen.

(Inzwischen hat die alte Frau bezahlt, die Mutter hat die Ware zusammengepackt, und Jakob schleppt sie hinter der Alten her. - Das Marktlied wird wiederholt)

2. BILD: IM HAUS DER ALTEN

(Die Alte kommt mit Jakob zur Tür herein. Sie pfeift auf einem silbernen Pfeiflein. Die Meerschweinchen kommen)

DIE ALTE:

Wo bleibt Ihr, schlechtes Pack? Habt Ihr gearbeitet? Wart Ihr fleißig? Habt Ihr alles gesäubert und schön gemacht? Habt Ihr meine Schuhe geputzt? Habt Ihr die Sonnenstäubchen eingefangen und fleißig gesiebt? Wie wollt Ihr sonst mein Brot backen? Was soll ich essen? Wo ich doch keine Zähne mehr habe. - Was habe ich Euch gesagt? Ihr solltet den Tau heute morgen aus den Rosen schöpfen, damit ich etwas zu trinken habe. Nein, Ihr seid ein faules Pack. Aber bald werdet Ihr einen neuen Mitarbeiter bekommen. Der war auch so naseweis wie Ihr. Wo habt Ihr meine Pantoffeln, Ihr schlechtes Gesindel? Wie lange soll ich hier noch so dastehen?
(Die Meerschweinchen bringen Pantoffeln und ziehen sie der alten Frau an. In dem Moment hört sie auf zu hinken, saust geradezu durch das Zimmer und bleibt vor einem Sofa stehen)

DIE ALTE:

Setz' dich Söhnchen, du hast schwer zu tragen gehabt. Muß dir nun auch etwas geben, zum Lohn, daß du so artig bist. Ich will dir ein Süppchen einbrocken, an das du dein Leben lang denken wirst.

(Sie pfeift. Es kommen Eichhörnchen gelaufen, mit allerhand Küchengerät)

DIE ALTE:

Bringt mir den großen Topf. Ich will ein Süppchen kochen. Bringt Eier und Butter, Kräuter und Mehl, das wird dir schmecken, mein Jungchen. Sollst dich dein Lebtag daran erinnern.

(während sie kocht, singt sie)

Brenn', mein Feuer,

siede Süppchen,

Kriegst ein gutes Mahl,

mein Püppchen.

*Drei ist vier
und fünf ist eins,
eines weg,
dann ist es keins,
noch ein Schöpfchen,
hier ein Tröpfchen,
jetzt fehlt noch ein Kräutchen fein,
das muß in der Suppe sein.
Schnell, den Kessel von der Glut!
Ja, jetzt ist die Suppe gut.
(Sie gießt die Suppe in eine silberne Schale und setzt sie dem Jungen vor)*

DIE ALTE:

So, Söhnchen, so iß nur dieses Süppchen, dann hast du alles, was dir an mir so gefallen hat. Du sollst auch ein geschickter Koch werden, daß du doch noch etwas bist, aber das Kräutlein, nein, das Kräutlein wirst du nicht finden, warum hat es deine Mutter nicht in ihrem Korb gehabt.

JAKOB:

(essend)

Oh, das schmeckt gut. Meine Mutter kann auch gut kochen, aber so gut hat mir noch nie eine Suppe geschmeckt.

(gähnt)

Oh, was bin ich müde. Aber ich muß gehen. Die Mutter wartet bestimmt schon.

(gähnt wieder)

Oh, was bin ich schläfrig. Ich ... muß ... aber ... wirklich ...

(schläft)

(Lichtwechsel)

DIE ALTE:

(singt)

*Schlafe nun, schlafe, träume, träume,
schlafe nun ein, du freches Kind.*

*Hast die Suppe du gegessen,
wirst dein Leben du vergessen,
du verlierst, was du besessen,
Neues wird dir zugemessen.*

Jahre fliehen hin geschwind.

Schlafe, schlafe, du freches Kind.

*Schlafe nun, schlafe, träume, träume,
schlafe nun ein, du freches Kind.*

*Wolltest du dich lustig machen,
über meine Nase lachen,*

*soll'n dir jetzt die Glieder krachen,
enger wird's um Brust und Rachen,
nur die Nase wächst geschwind.
Schlafe, schlafe, du freches Kind.
(mit verändertem Ton)
Hurtig, nun auf, an die Arbeit gemacht!
Schläfst schon zu lange, bald ist es schon Nacht.
Eichhörnchen bist du, nun tummle dich schnell,
deine Gesellen, die sind schon zur Stell'.*

EICHHÖRNCHEN:

(singen)

*Trippel di trapp und knippel di knapp,
rasen und sausen hinauf und hinab.
Glitzern und glänzen soll'n Boden und Wände,
fleißig und schnell rühr'n sich Füße und Hände.
Wochen und Monde, die fliegen vorbei,
doch unsere Herrin, die läßt uns nicht frei.*

DIE ALTE:

Du hast gut gearbeitet, mein kleiner Jakob. Jetzt sollst du eine neue Aufgabe erhalten.

CHOR DER EICHHÖRNCHEN:

(singen)

*Mahlen den Staub aus den Strahlen der Sonne,
backen draus Brot unserer Herrin zur Wonne,
sammeln den Tau aus den Blüten der Rosen,
füllen ihn ab in die silbernen Dosen.
Wochen und Monde, die fliegen vorbei,
doch unsere Herrin, die läßt uns nicht frei.*

DIE ALTE:

Nun, Jakob, du bist ein begabter Bursche. Jetzt sollst du in meiner Küche arbeiten. Das ist ein Amt, zu dem nicht jeder zugelassen wird. Und wenn du dir Mühe gibst, werde ich dir zeigen, wie man die schwierigsten Sachen macht. Du wirst ein Koch, wie es keinen auf dieser Erde gibt.

CHOR DER EICHHÖRNCHEN:

(singen)

*Kochen und braten und dünsten und backen,
liebliche Kräuter aufs Feinste zerhacken,
Butter und Eier aufs Beste verrühren,
salzen und schmelzen und dann noch probieren.
Monde und Jahre, die fliegen vorbei,*

DIE ALTE:

Heute noch, Jakob, heut' laß ich dich frei.
(Lichtwechsel, Jakob wacht aus seinem Schlaf auf, er ist zu Zwerg Nase verwandelt)

ZWERG NASE:

Oh, was habe ich tief geschlafen, nein, wie man aber nur so lebhaft träumen kann. Ich hätte doch schwören wollen, daß ich ein Eichhörnchen war und dabei ein großer Koch geworden bin. Die Mutter wird lachen, wenn ich ihr alles erzähle. Aber sie wird auch schimpfen, wenn ich in einem fremden Haus einschlafe, statt ihr zu helfen auf dem Markt. Ich muß mich beeilen, sonst muß sie ganz alleine abbauen.

3. BILD: 3.1. MARKTPLATZ - SCHUSTERWERKSTATT - FRISEURLADEN

(Situation wie vorher. Nur muß deutlich werden, daß mehrere Jahre vergangen sind. Hanne sitzt an ihrem Stand, Zwerg Nase kommt von hinten zu ihr und legt seine Hand auf ihren Arm)

ZWERG NASE:

Mütterchen, was fehlt dir, bist du böse auf mich?

HANNE:

(stößt einen entsetzten Schrei aus)

Was willst du von mir, du häßlicher Zwerg? Fort, fort! Ich kann dergleichen Possenspiel nicht leiden.

ZWERG NASE:

Aber Mutter, was hast du denn? Ist dir nicht gut? Warum willst du denn deinen Sohn wegjagen?

HANNE:

Ich habe dir schon einmal gesagt, daß du machen sollst, daß du fortkommst. Bei mir kannst du kein Geld erbetteln, du häßliche Mißgeburt.

ZWERG NASE:

Aber Mutter, schau' mich doch richtig an. Ich bin doch dein Sohn, dein Jakob.

HANNE:

Nein, jetzt wird's mir doch zu unverschämt.

(zu den anderen rufend)

Seht nur den häßlichen Zwerg. Da steht er und vertreibt mir alle Käufer, und er wagt es noch, mit meinem Unglück zu spotten. Er sagt, er sei mein Sohn, mein Jakob, der Unverschämte.

1. MARKTFRAU:

Das ist ja wohl unglaublich, hat man so etwas schon gehört.

2. MARKTFRAU:

Mach', daß du wegstommst, du Ungeheuer. Treibt auch noch Spott mit der armen Frau. Als ob es nicht schlimm genug wäre, daß ihr Kind gestohlen worden ist.

3. MARKTFRAU:

Wenn du nicht sofort abhaust, werde ich dir Beine machen.

(Sie dringen auf Zwerg Nase ein, und er läuft weg)

BILD 3.2: DIE SCHUSTERWERKSTATT

(Der Vater sitzt bei der Arbeit. Nase kommt dazu. Der Vater merkt erst gar nichts. Dann schaut er zufällig hin und läßt vor Schreck Schuhe, Draht und Pfiem auf die Erde fallen)

SCHUSTER:

Um Gottes willen, was ist denn das?

ZWERG NASE:

Guten Abend, Meister, wie geht es Euch?

SCHUSTER:

Schlecht, schlecht, kleiner Herr, das Geschäft will mir nicht recht von der Hand gehen. Ich bin allein und werde jetzt alt, aber ein Geselle ist mir zu teuer.

ZWERG NASE:

Aber habt Ihr denn keinen Sohn, der Euch zur Hand gehen könnte bei der Arbeit?

SCHUSTER:

Ich hatte einen, er hieß Jakob und müßte jetzt ein Bursche von 20 Jahren sein, der mir tüchtig unter die Arme greifen könnte. Ja, das wäre ein Leben. Schon als er zwölf Jahre alt war, war er so anstellig und geschickt und verstand schon manches vom Handwerk, und hübsch war er auch. Der hätte mir Kundschaft hergelockt, daß ich bald nicht mehr hätte die alten Schuhe flicken müssen, sondern neue hätte machen können. Aber so geht es in der Welt.

ZWERG NASE:

Wo ist Euer Sohn?

SCHUSTER:

Das weiß Gott. Vor sieben Jahren, ja, so lange ist es her, wurde er uns vom Markt weggestohlen.

ZWERG NASE:

Vor sieben Jahren?!

SCHUSTER:

Ja, kleiner Herr, vor sieben Jahren. Ich weiß noch wie heute, wie mein Weib nach Hause kam, heulend und schreiend, das Kind sei den ganzen Tag nicht zurückgekommen. Sie habe überall geforscht, gesucht und es nicht gefunden. Ich habe es immer gedacht, daß es so kommen würde. Der Jakob war ein schönes Kind, das muß man sagen. Da war nun meine Frau stolz auf ihn und sah es gerne, wenn ihn die Leute lobten, und schickte ihn oft mit Gemüse und dergleichen in

vornehme Häuser. Das war schon recht; er wurde auch immer reichlich beschenkt; aber, sagte ich, gib acht! Die Stadt ist groß; da wohnen viele schlechte Leute, gib mir auf den Jakob acht! Und so war es, wie ich sagte. Kommt einmal ein altes häßliches Weib auf den Markt, feilscht um Früchte und Gemüse und kauft am Ende so viel, daß sie es nicht selbst tragen kann. Mein Weib, die mitleidige Seele, gibt ihr den Jungen mit und - hat ihn bis zur Stunde nicht mehr gesehen.

ZWERG NASE:

Und das ist jetzt sieben Jahre her, sagt Ihr?

SCHUSTER:

Sieben Jahre werden es im Frühling. Wir haben ihn ausrufen lassen, wir gingen von Haus zu Haus und fragten. Manche hatten den hübschen Jungen gekannt und suchten jetzt mit uns. Alles vergeblich. Auch die Frau, welche das Gemüse gekauft hatte, wollte niemand kennen. Aber ein steinaltes Weib, das schon 90 Jahre alt ist, sagte, es könne wohl die böse Fee Kräuterweis gewesen sein, die alle 50 Jahre einmal in die Stadt kommt, um sich allerlei einzukaufen.

(Zwerg Nase steht bestürzt da)

SCHUSTER:

Ist Euch vielleicht etwas von meiner Arbeit gefällig, junger Herr? Etwa ein Paar neue Pantoffeln? Vielleicht ein Futteral für Eure Nase?

ZWERG NASE:

Was wollt Ihr denn mit meiner Nase, warum sollte ich denn ein Futteral dazu brauchen?

SCHUSTER:

Nun, jeder nach seinem Geschmack; aber das muß ich Euch sagen, wenn ich so eine schreckliche Nase hätte, dann würde ich mir ein Futteral machen lassen aus rosenfarbigem Glanzleder. Schaut, da habe ich ein schönes Stückchen. Eine Elle würde man freilich dazu brauchen. Aber dann wäret Ihr wenigstens gut verwahrt, kleiner Herr. So, wie es jetzt ist, stoßt Ihr Euch an jedem Türpfosten, an jedem Wagen, dem Ihr ausweichen wollt.

(Der Kleine betastet seine Nase)

ZWERG NASE:

Meister, habt Ihr keinen Spiegel, in dem ich mich beschauen könnte?

SCHUSTER:

Junger Herr, Ihr habt nicht gerade eine Gestalt, die Euch eitel machen sollte, und Ihr habt keinen Grund, alle Stunde in den Spiegel zu schauen. Gewöhnt es Euch

besser gleich ab.

ZWERG NASE:

Ach, laßt mich doch bitte in den Spiegel schauen, es ist gewiß nicht aus Eitelkeit.

SCHUSTER:

Laß mich in Ruhe, ich habe keinen. Wenn Ihr unbedingt in einen Spiegel schauen wollt, geht nach nebenan zum Friseur, der hat einen großen.

BILD 3.3: IM FRISEURSALON

(Der Friseur seift gerade einen Kunden ein. Im Hintergrund sitzen welche, die warten)

ZWERG NASE:

Guten Morgen, Urban. Ich wollte Euch um eine Gefälligkeit bitten. Seid so gut, und laßt mich ein wenig in Euren Spiegel schauen.

(Der Friseur und die Kunden lachen)

FRISEUR:

Mit Vergnügen, dort steht er. Ihr seid ein hübsches Bürschchen, schlank und fein, ein Hälschen wie ein Schwan, Händchen wie eine Königin und ein Stumpfnäschen, es könnte nicht schöner sein. Ein wenig eitel seid Ihr, wegen Eurer Schönheit, das ist wahr, aber schaut Euch immer im Spiegel an, man soll nicht von mir sagen, ich hätte Euch aus Neid nicht in meinen Spiegel schauen lassen.

ZWERG NASE:

(in den Spiegel schauend)

Oh Gott, bin das ich? Hat das die böse Hexe gemacht? Aber habt Dank, Meister Urban, daß Ihr mich habt gucken lassen.

URBAN:

Keine Ursache, schöner junger Herr, Ehre, wem Ehre gebührt.

(Alle lachen)

BILD 3.4: MARKTSTAND DER MUTTER

ZWERG NASE:

Gute Frau, bitte, jagt mich nicht weg. Ich muß unbedingt mit Euch sprechen. Ich weiß, daß Ihr mich nicht wiedererkennen könnt, aber ich bin doch trotzdem Euer Sohn. Wißt Ihr noch, vor sieben Jahren, als das böse alte Weib kam und ich es verspottet habe. Da hat es mir gedroht und gesagt, ich sollte eine lange Nase haben und keinen Hals mehr, weil ich doch gesagt habe, daß ihr Kopf auf dem langen Hals wackelt. Und dann habt Ihr selbst mich mit dem alten Weib geschickt, weil sie den Korb nicht tragen konnte.

HANNE:

Das stimmt ja alles, aber was hat das mit Euch zu tun?

ZWERG NASE:

Ja, die alte Frau hat mich mit in ihr Haus genommen und hat mir etwas zu Essen gegeben. Sieben Jahre mußte ich ihr als Eichhörnchen dienen. Das war eine böse Fee. Sie hat mich verwandelt.

HANNE:

Es ist unmöglich. Es gibt keine Feen, aber wenn Ihr darauf besteht, können wir ja zu meinem Mann gehen, dann könnt Ihr ja dem die Geschichte noch einmal erzählen.

BILD 3.5: SCHUSTERWERKSTATT

HANNE:

Sieh einmal, Mann, der Mensch da will unser verlorener Jakob sein. Er hat mir alles erzählt, wie er uns vor sieben Jahren gestohlen wurde. Und er behauptet tatsächlich, die alte Frau sei eine Fee gewesen, die ihn verzaubert hat.

SCHUSTER:

So, hat er dir das erzählt? Warte, du Range! Ich habe ihm alles erzählt, noch vor einer Stunde, und jetzt geht er hin, um dich zu foppen. Verzaubert bist du worden, mein Söhnchen? Warte doch, ich will dich wieder entzaubern.

(nimmt ein Bündel Riemen und verprügelt den Zwerg)

(Licht aus)

4. BILD: IN DER KÜCHE DES SCHLOSSES

(Die Köche sind bei der Arbeit)

Köche:

(singend)

Tempo, tempo, hurtig, hurtig schnell das Kalbfleisch frikassiert.

Schnell die Enten ausgenommen und die Sauce angerührt.

Dann die Zwiebeln rasch geschnitten und den Knoblauch fein püriert,

die Tomaten abgezogen, das Gemüse schnell blanchiert.

Tempo, tempo, hurtig, hurtig noch mehr Feuer angefacht.

Pünktlich müssen wir servieren, und es ist jetzt schon halbacht.

HOFMARSCHALL:

Guten Morgen, Herr Oberkoch, wie weit sind Sie mit dem Essen?

OBERKOCH:

Guten Morgen, Herr Hofmarschall, wir sind exakt in der Zeit. Es wird alles rechtzeitig bereit sein.

HOFMARSCHALL:

Das will ich hoffen, lieber Oberkoch, seine Durchlaucht war gestern wieder furchtbar schlechter Laune. - Ich weiß ja, Sie sind ein wahrer Meister Ihres Fachs und ein normaler Sterblicher würde gut zufrieden sein mit dem, was Sie servieren. Aber Sie wissen ja, unser Herzog ist ein solcher Feinschmecker. Er hat getobt und furchtbare Drohungen ausgesprochen. Wir kamen aus dem Zittern gar nicht mehr heraus. Und Sie, lieber Freund, Sie stehen an der Spitze der Abschußliste.

(Es kommt großer Lärm auf. Die Wachen bringen Zwerg Nase)

HOFMARSCHALL:

Was soll der Lärm hier?

OBERKOCH:

Und das, während wir alle Hände voll zu tun haben, um auch zeitig mit dem Essen fertig zu werden.

WACHE:

Dieser Zwerg hier will zum Oberkoch. Er sagt, er will hier Koch werden.

HOFMARSCHALL:

Du irrst dich, mein Söhnchen. Du willst zu mir, dem Hofmarschall. Du willst Leibzwerg werden beim Herzog; ist es nicht so?

ZWERG NASE:

Nein, Herr. Ich bin ein geschickter Koch und erfahren in allerlei seltenen Speisen.

HOFMARSCHALL:

Jeder nach seinem Willen, kleiner Mann, aber du bist ein unbesonnener Junge. Was willst du in der Küche? Als Leibzwerg hättest du keine Arbeit und dazu Essen und Trinken nach Herzenslust und schöne Kleider.

ZWERG NASE:

(verbeugt sich vor dem Oberkoch)

Gnädiger Herr, braucht Ihr keinen geschickten Koch?

OBERKOCH:

Was, du ein Koch? Du glaubst wohl, unsere Herde sind so niedrig, daß du in die Töpfe schauen kannst? Wer dich zu mir geschickt hat, um dich als Koch zu verdingen, der hat dich zum Narren gehabt.

ZWERG NASE:

Es ist aber so, daß ich ein ausgebildeter Koch bin.

OBERKOCH:

So, und wo hast du denn gelernt?

ZWERG NASE:

Es war eine alte Frau, die war aber eine wahre Meisterin im Kochen. Und mehr kann und darf ich nicht sagen.

PERSONAL:

(singt)

Ha, ha, ha, ha, ha, ha,

ha, ha, ha, ha, ha.

Das ist wirklich nur zum Lachen,

Zwerglein will den Koch hier machen.

Ach, der arme kleine Mann

kommt nicht an den Kochtopf ran.

ZWERG NASE:

So laßt mich doch wenigstens einen Versuch machen.

Was liegt an einem Ei oder zweien, an ein wenig Sirup und Wein, an Mehl und Gewürzen in einem Hause, wo man davon genug hat. Gebt mir irgendeine leckere Speise zu bereiten auf, schafft mir, was ich dazu brauche, heran und sie soll vor Euren Augen schnell bereitet sein, und dann könnt Ihr sagen, ob ich ein Koch nach Recht und Regel bin.

OBERKOCH:

Was hat seine Durchlaucht heute als 5. Gang bestimmt, Hofmarschall?

HOFMARSCHALL:

Dänische Suppe hat er geruht zu befehlen und rote Hamburger Klößchen dazu.

OBERKOCH:

Gut, hast du gehört, was er als Speise will? Traust du dich, diese schwierigen Sachen zuzubereiten? Die Klößchen kriegst du auf keinen Fall hin, die sind ein Geheimnis.

ZWERG NASE:

Nichts leichter als dies.

PERSONAL:

(singt)

Ha, ha, ha, ha, ha, ha,

ha, ha, ha, ha.

Will er uns're Kunst betreiben,

muß man ihn als Koch verkleiden.

Kommt, wir zieh'n ihn richtig an!

Ist er nicht ein schöner Mann?

Ha, ha, ha, ha, ha, ha,

ha, ha, ha, ha, ha, ha,

will er in den Topf reinsehen,

muß er auf dem Hocker stehen.

Ja, jetzt ist er schon ganz groß,

jetzt geht's mit dem Kochen los.

5. BILD: SPEISESAAL DES HERZOGS

(Der Herzog sitzt bei Tisch, und die Hofleute stehen hinter ihm. Auf ein Zeichen des Hofmarschalls werden immer wieder neue Gerichte serviert)

HERZOG:

(singt)

Es schmeckt scheußlich. So ein Essen, können nur die Schweine fressen.

Das war mal mein Leibgericht.

Weg damit, ich mag das nicht!

HOFLEUTE:

(singen)

Ja, das war sein Leibgericht.

Ach, herrje, es schmeckt ihm nicht.

HERZOG:

(singt)

So, jetzt kommt der Schweinebraten, hoffentlich ist der geraten.

Ja, was sagt man denn dazu?

Der ist zäher als ein Schuh.

HOFLEUTE:

(singen)

Ja, was sagt man denn dazu?

Der ist zäher als ein Schuh.

HERZOG:

Ach, mein Gott, auch die Tomaten sind dem Koch heut' ganz mißbraten.

Und so schlechter Broccoli

war auf meinem Tisch noch nie.

HOFLEUTE:

(singen)

Ja, so schlechter Broccoli

war auf diesem Tisch noch nie.

HERZOG:

(singt)

Was ist das? So zarte Klößchen!

Hm, das ist ein leck'res Sößchen.

Ja, fürwahr, hier sag' ich nur,

das ist wahre Kochkultur.

HOFLEUTE:

(singen)

Ja, fürwahr, da sagt man nur:

das ist wahre Kochkultur.

HERZOG: